

*Aus der Eröffnungsrede der Ausstellung „Magnifikat“
am 8. November 2015 im Kunstraum Notkirche in Essen*

„...“

Jan Masa hat sich des Themas der Ausstellung zwar auch zunächst mit dem Fotoapparat angenommen, aber seine Ergebnisse sind gänzlich anders ausgefallen. Der Künstler hat regelrechte Exkursionen durch deutsche, polnische und tschechische Kirchen und Museen unternommen, um dort die ihn besonders faszinierenden Madonnenstatuen auf Fotos zu sammeln. Dabei haben ihn besonders die historischen Darstellungen der jungen Mutter mit dem kleinen Kind auf dem Arm fasziniert. Der Herrscher der Welt als kleines, hilfloses Kind, der Sohn Gottes einer jungen, unerfahrenen Frau anvertraut. Der Messias, der den Tod überwinden soll als unschuldiges Baby. Die christliche Kunst der vergangenen Zeiten hat sich speziell in katholisch geprägten Ländern dem Thema in vielfältiger Weise genähert. Die jungfräuliche Gottesmutter deren Kopf oft mit einem Schleier bedeckt ist, der schon ein Hinweis auf die Passion Jesu und ihr Leid, ihren Trauerschleier darstellt, ist ein prominentes Motiv. Aber auch die Verheißung der Weltherrschaft in der symbolischen Weltkugel und der gekrönten Madonna haben in den alten Darstellungen ihren Platz gefunden.

Jan Masa hat seine gesammelten Madonnenstatuen aber nicht einfach abfotografiert, um sie schön zu präsentieren, sondern hat sie einer starken Verfremdung unterzogen. Durch eine lange Belichtungszeit werden besondere Effekte erzielt, die die Eindeutigkeit der Plastiken und Skulpturen aufheben. Gleichzeitig wird der Fokus auf einzelne Details gelenkt. So wird beispielsweise die Weltkugel als Symbol für die ewige Herrschaft Jesu Christi in den Blick des Betrachters gerückt. Die Mutter Gottes, die Madonna wird von einer Aureole umgeben, die sie in den Mittelpunkt des Heilsgeschehens rückt. Hier ist eine deutliche Beziehung zum eingangs vorgestellten Lobgesang Mariens auszumachen. Aber auch die Aspekte der Verletzlichkeit kommen in seiner Arbeit anschaulich zu Bewusstsein. Die Konzentration auf das zunächst etwas naiv wirkende Jesuskind bringt dem Betrachter wieder in Erinnerung, welches Schicksal diesen kleinen Säugling erwartet, nämlich die vermeintliche Idylle mit kleinem Kind keine heile Welt symbolisiert, sondern auf den brutalen Tod als Voraussetzung für die Auferstehung und die Überwindung des Todes darstellt.

...“

Dr. Angelika Hille Sandvoß